

■ Brennpunkt

DGUV Vorschrift 2 wirft Fragen auf

HIS GmbH führt ein Gespräch mit der Abteilungsleitung Prävention der Unfallkasse Baden-Württemberg: „Kommunizieren ist 80 % vom Arbeitsschutz“

„Am 1. Januar 2011 haben sich die Vorgaben zur betriebsärztlichen und sicherheitstechnischen Betreuung in den Betrieben geändert. Die Unfallverhütungsvorschrift ‚Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit‘ (DGUV Vorschrift 2) ist bei allen Berufsgenossenschaften und bei dem überwiegenden Teil der Unfallkassen in Kraft getreten und löst die BGV A2/GUV-V A2 und die GUV-V A6/7 ab. Bis Ende 2011 wird voraussichtlich bei nahezu allen Unfallkassen die Vorschrift in Kraft treten. Damit gibt es erstmals für Berufsgenossenschaften und Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand eine einheitliche und gleichlautende Vorgabe zur Konkretisierung des Arbeitssicherheitsgesetzes (ASiG).“ (Quelle: Internetseiten DGUV, November 2011)

Diese reformierte Unfallverhütungsvorschrift zum ASiG hat in den Hochschulen Fragen zur konkreten Umsetzung aufgeworfen und zur Verunsicherung geführt. Herr Wolfgang Kurz (Abteilungsleiter Prävention Unfallkasse Baden-Württemberg) und Herr Helmut Keßler (stellv. Abteilungsleiter) geben Antworten auf zentrale Fragen:

Wer ist berechtigt, die strittigen Punkte der DGUV Vorschrift 2 zu interpretieren?

Ein Fachausschuss bei der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) ist u. a. für die grundsätzlichen Fragen und

die Aktualisierung des Regelwerks zuständig. So auch bei der Überarbeitung und der Erstkommentierung der DGUV Vorschrift 2 zur betriebsärztlichen und sicherheitstechnischen Betreuung in den Betrieben. Allerdings haben die Kommentierungen keine verpflichtende Wirkung, jeder Unfallversicherungsträger der gesetzlichen Unfallversicherung hat einen eigenen Entscheidungsspielraum und kann branchenspezifisch interpretieren.

Wie ist bei der formalen Berechnung der Einsatzzeiten vorzugehen?

Vorab sei herausgestellt, dass die neuen Eingruppierungen nach aktuellen Unfallzahlen verifiziert wurden und dass als Primat der Reform galt, keine unterschiedlichen Einsatzzeiten bei gleichartigen Betrieben einer Branche zuzulassen. Allerdings gibt es die Branche „öffentlicher Dienst“ nicht. Das bedeutet, die Mitgliedschaft bei einem bestimmten Unfallversicherungsträger ist nicht entscheidend für die Bemessung der Zeiten für die Grundbetreuung, sondern die Art des Betriebs.

Der Fachausschuss der DGUV ist folgender Meinung: Für die Berechnung der Beschäftigten wird empfohlen, nach einem differenzierten Vollzeitäquivalent (VZÄ) vorzugehen. Ein Argument hierfür ist, dass diese Berechnungsmethode sowohl bereits in § 11 Arbeitssicherheitsgesetz (ASiG) als auch in § 6 Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) zur Anwendung kommt und aus Gründen der Vereinheitlichung auch im Regelwerk der Unfallversicherungsträger angewendet werden sollte. Dieses bedeutet konkret: Bei der Feststellung der Zahl der Beschäftigten sind Teilzeitbeschäftigte mit einer regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit von nicht mehr

als 20 Stunden mit 0,5 und nicht mehr als 30 Stunden mit 0,75 zu berücksichtigen. Dem steht jedoch nicht entgegen, dass auch unabhängig von der Arbeitszeit nach Kopfzahl berechnet wird, was den Vorteil einer intensiveren bzw. umfassenderen Betreuung bedeutet.

Die Eingruppierung einer Hochschule als Ganzes zu einer Betriebsart ist wegen der unterschiedlichen Fachrichtungen nur selten möglich. Es besteht aber die Option, auf der Ebene Fakultät/Fachbereich zu differenzieren und diese als eigene Betriebe bzw. separate Organisationseinheit zu betrachten. Das sehen die Fachberufsgenossenschaften, die die wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen (z. B. Fraunhofer) betreuen, ebenso. Konkret für Hochschulen bedeutet dies die Einordnung nach WZ 2008 Code (gebräuchliche Klassifikation der Wirtschaftszweige) in die Gruppen 72.1 Forschung und Entwicklung im Bereich Natur-, Ingenieur-, Agrarwissenschaften und Medizin (Gruppe II; 1,5 h) oder Gruppe 72.2 Forschung und Entwicklung im Bereich Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie im Bereich Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften (Gruppe III, 0,5 h) oder ggf. auch die Gruppe 85.4 tertiärer und post-sekundärer, nicht tertiärer Unterricht (Gruppe III; 0,5 h). Für die zentralen Hochschulverwaltungen ist je nach Ausprägung der Einrichtung eine differenzierte Betrachtung möglich,

AUS DEM INHALT

- Brennpunkt
- Aus den Ländern
- Seminare
- Rezensionen

wobei jedoch die jeweiligen Organisationen und der konkrete zentrale oder dezentrale Dienstleistungsauftrag bei der Eingruppierung zu beachten sind.

Was sind die „Nüsse, die bei der praktischen Umsetzung zu knacken sind?“

Einstieg in die Grundbetreuung: Mit dem Anhang 3 liegt eine abschließende und gut strukturierte Liste der Aufgabenfelder und konkreter Einzelaufgaben vor. Diese Auflistung steht nicht in Konkurrenz zu den in den §§ 3 und 6 ASiG genannten Aufgaben, sondern präzisiert diese. Ganz pragmatisch kann jetzt der Unternehmensleiter beurteilen, welche Leistungen er von seinen Fachberatern (Sicherheitsfachkraft und Betriebsarzt) erwarten kann. Das ist jetzt eine Pflichtlektüre mit qualitativen Vorgaben und die ermittelten Einsatzzeiten bieten die Orientierung (quasi als quantitativer Gegenpol). Hierdurch ist auch eine Kapazitätsplanung möglich, im Sinne von „Was habe ich mit meiner Zeit getan, was erledige ich im nächsten Jahr?“.

Differenzierung der betriebsspezifischen Betreuung: Hiermit soll das Profil des Betriebes widerspiegelt werden. Anhang 4 listet auf, was sein kann, aber nicht sein muss. Die Grundlage für eine solide Einschätzung der betriebsspezifischen Betreuung ist die Gefährdungsbeurteilung. Daraus ergeben sich die betriebsspezifische Betreuungs- und Beratungsaufgaben, die zum Teil dauerhaft vorhanden sind (z. B. Forschung im Bereich Gentechnik) oder nur temporär zu erledigen sind (z. B. Neubaumaßnahmen oder Schwerpunkt-Projekte). Hieraus ergibt sich für die Sicherheitsfachkraft und den Betriebsarzt auch ein Besinnen auf konzeptionelle Arbeiten, welche im jährlichen Rhythmus zu überprüfen sind. Die erforderlichen betriebsspezifischen Leistungen werden nicht durch die Grundeinsatzzeiten erfasst. Das Fachpersonal, welches hier Aufgaben übernimmt, muss nicht Sicherheitsfach-

kraft sein. Dieses ist insbesondere für sehr spezifische Gefährdungslagen (z. B. Strahlenschutz, Brandschutz, Bedrohungsmanagement) von Bedeutung.

Partnerschaft Sicherheitsfachkraft und Betriebsarzt: Die Grundeinsatzzeiten gelten in Summe für die Sicherheitsfachkraft und den Betriebsarzt. Es ist unabdingbar, dass beide zusammen mit dem Unternehmer die Aufteilung der Zeiten vornehmen. Auch empfiehlt es sich, die Aufwendungen für die speziellen betriebsspezifischen Zeiten anhand der Gefährdungsbeurteilung gemeinsam zu ermitteln.

Umgang mit Studierenden: Studierende sind keine Arbeitnehmer, aber ggf. Gefährdungen ausgesetzt bzw. Ursache für Gefährdungen. Die neue Vorschrift 2 gibt eine Möglichkeit, die Leistungen für die Studierenden aktiv aufzunehmen. In Anhang 4 B Pkt. 1.5 h wird durch Dritte verursachter Aufwand als Auslösekriterium genannt. Hierbei sind „Studenten“ explizit aufgeführt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass jeder Studierende voll bei den Einsatzzeiten zu berücksichtigen ist. Für die Sicherheitsfachkraft kommt es darauf an, zu verdeutlichen, welche besonderen Leistungen für Studierende erbracht werden, um z. B. die Laborleitungen bei der Unterweisung der Studierenden zu unterstützen.

Temporäre betriebsspezifische Betreuung: Eine temporäre Aufgabe kann sich auch aus externen Entwicklungen ergeben (siehe Anhang 4 Pkt. 3).

Welche Unterstützungen liefern die Unfallkassen?

Berufsgenossenschaften und Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand haben einen Beratungsauftrag. Für die Hochschulen in Baden-Württemberg führt die Unfallkasse Baden-Württemberg ein Forschungsprojekt zur Organisation des Beauftragtenwesens durch. Es soll die Leitungen der Hochschulen im Land Ba-

den-Württemberg informieren und unterstützen, die Arbeit der verschiedenen Beauftragten für den Arbeitsschutz zusammen mit den Sicherheitsfachkräften effektiv und effizient zu gestalten. Dabei werden unter anderem auch vorhandene strukturelle Unterschiede berücksichtigt und exemplarische Lösungsvorschläge für die komplexe Hochschulpraxis vorgestellt.

Wie ist Ihre persönliche Einschätzung zur Verbesserung der sicherheitstechnischen und arbeitsmedizinischen Betreuung mit der Umsetzung der neuen Vorschrift?

Kommunizieren ist 80 % vom Arbeitsschutz – dies beginnt mit der Gefährdungsbeurteilung, die mit den Betroffenen zu erstellen ist, geht weiter bei der Aufteilung der Grundeinsatzzeiten und zur gemeinsamen Lösungssuche. Die neue Vorschrift 2 forciert diese Prämisse und schafft Transparenz. Die Reform ist nicht nur ein Schritt zur Vereinheitlichung der Betreuungszeiten, sondern auch ein Schritt zur Integration von Sicherheit und Gesundheitsschutz in das Handeln der Vorgesetzten. Außerdem wurde endlich der Aufgabenkatalog nach den §§ 3 und 6 ASiG mit Leben gefüllt. Die konkreten Vorgaben weisen einen Weg vom detailorientierten Vorschriftenvollzug zur betriebsspezifisch angepassten Aufgabenerfüllung. Die Unternehmensführung kann genau nachlesen und steuern, was zu tun ist, die Sicherheitsfachkraft und der Betriebsarzt können ausgestalten. Insgesamt kann das der Weg in eine ganz neue Betriebskultur des Arbeitsschutzes sein. Jetzt gilt es, einfach anzufangen und erst einmal Erfahrungen zu sammeln. Nach drei Jahren wird eine Evaluation zur Wirksamkeit der DGUV Vorschrift 2 erfolgen.

Das zugrundeliegende Gespräch führte die HIS GmbH am 04.11.2011 in Stuttgart. Die HIS GmbH bedankt sich bei Herrn Kurz und Herrn Keßler sehr herzlich für das Gespräch und die Klarstellungen. (jm)



EMAS erfolgreich an der Eberhard Karls Universität Tübingen eingeführt

Die Universität Tübingen hat im Januar 2009 mit der Einführung eines Umweltmanagementsystems nach EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) begonnen. Die HIS GmbH hat sie auf diesem Weg begleitet.

Am 11.11.2011 war es nun endlich soweit: Im Rahmen des von der „Hochschulregion Tübingen Hohenheim“ veranstalteten Nachhaltigkeitstages wurde der Universität Tübingen offiziell die Urkunde für die erfolgreiche Teilnahme am EU-Gemeinschaftssystem für Umweltmanagement und Umweltbetriebsprüfung überreicht.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor für das Gelingen dieses ambitionierten Vorhabens war die umfangreiche Beteiligung von Universitätsangehörigen. Um dieses zu erreichen, hat die HIS GmbH das von ihr entwickelte Berichterstatterverfahren zur Durchführung der ersten internen Umweltprüfung eingesetzt (die Umweltprüfung markiert quasi den Startschuss für die Einführung von EMAS). Mit dem Berichterstatterverfahren werden Vertreterinnen und Vertretern der Universitätsangehörigen aus allen Bereichen (Fachpersonal, Lehre- und Forschung, Hochschulleitung, Personalrat, Studierende, „Umweltinteressierte“) einbezogen, in denen maßgeblich Einfluss auf Umweltaspekte genommen werden kann (im HIS-Konzept als „Handlungsfelder“ bezeichnet). Die Erfahrung zeigt, dass von einem derartigen Personenkreis die Arbeitsprozesse sowie Gefährdungspotenziale und Umweltauswirkungen am besten beschrieben und bewertet werden können. Ganz wichtig hierbei war die Möglichkeit des von HIS moderierten intensiven Austauschs untereinander. Dabei konnten neue Schnittstellen zwischen den Bereichen geschaffen bzw. optimiert werden – insbesondere auch zwischen der zentralen Universitätsverwaltung und dem Bereich Lehre und Forschung. Damit wurde die gemeinsame Entwicklung neuer Lösungswege befördert. Anliegen von Mitgliedern des von den Berichterstattern vertretenen Bereichs

konnten über die Berichterstatter eingebracht sowie Arbeitsergebnisse an den jeweiligen Bereich zurückgegeben werden (Multiplikatorfunktion).

Diese Runde wirkte aber nicht nur bei der ersten Umweltprüfung mit, sondern begleitete von nun an den gesamten Einführungsprozess und wird auch die sich jetzt anschließende Phase der Aufrechterhaltung und kontinuierlichen Weiterentwicklung des Systems weiter mitgestalten.

Was bringt EMAS den Universitätsangehörigen und damit auch der Universität?

Der große Nutzen für die direkt beteiligten Universitätsangehörigen war und ist die Möglichkeit der konstruktiven Mitgestaltung des gesamten Prozesses und das Einbringen eigener Interessen. Die Mitarbeit erforderte zwar einen nicht unerheblichen Arbeitsaufwand und ein hohes Engagement, aber auf der anderen Seite konnten eigene Arbeitsprozesse verbessert (vereinfacht) sowie die Zusammenarbeit gesteigert werden. Für alle Universitätsangehörigen wurde die Transparenz der Verantwortlichkeiten und Prozessabläufe im Bereich Umweltschutz und Arbeitssicherheit erhöht.

Umweltaspekte in Lehre und Forschung

Neben den betrieblichen Aspekten des Umweltschutzes (Ressourcenverbrauch reduzieren, Umweltschäden vermeiden) werden im Umweltmanagementsystem der Universität Tübingen insbesondere auch die indirekten Umweltaspekte im Zusammenhang mit Lehre und Forschung berücksichtigt. Erstens hat dieser Bereich einen großen Einfluss auf die Bewusstseinsbildung im Umweltschutz bei den Studierenden. Zweitens eröffnen sich für den Forschungsbereich mit dem Thema Umweltschutz und Nachhaltigkeit neue erfolgversprechende Arbeitsfelder, die nicht zuletzt eine höhere Attraktivität bei angehenden Studierenden generiert. Aus diesem Grunde sind im neuen Umweltprogramm für 2011 - 2013 als Maßnahme u. a. die Aufnahme des Bereichs Lehre und Forschung als eigenständiges Handlungsfeld, Einführung eines Nachhaltigkeitspreises für Abschlussarbeiten und die Berücksich-

In eigener Sache

Das „Forum Arbeits- und Gesundheitsschutz“ ist in den letzten Jahren zu einer wichtigen Informationsplattform für das Fachpersonal für Arbeits- und Gesundheitsschutz an Hochschulen geworden. Die HIS GmbH hat gemeinsam mit der Landesunfallkasse Niedersachsen diese Veranstaltung 1992 in Clausthal-Zellerfeld ins Leben gerufen und seit 2007 an der TU Braunschweig durchgeführt. Die Landesunfallkasse Niedersachsen hat vor einigen Monaten die Veranstaltungskooperation beendet. Sie wird die Thematik in Kooperation mit der TU Braunschweig zukünftig in Eigenverantwortung anbieten und hat für den 03. bis 05.09.2012 eine Tagung „Sichere und gesunde Hochschule“ in Braunschweig angekündigt.

Als HIS bedauern wir diese Entwicklung sehr. Dieses wollen wir als Chance für eine Neuausrichtung unseres Fortbildungsportfolios im Arbeits- und Umweltschutz nutzen. Mit neuen bundesweiten Partnern werden wir aktuelle Themenschwerpunkte und Veranstaltungsformen aufgreifen. So werden wir 2012 in die Mitte Deutschlands reisen und vom 3. bis 4.12.2012 mit der Goethe-Universität Frankfurt ein Forum Arbeits- und Gesundheitsschutz zum Schwerpunkt Brandschutz und Notfallplanung in Frankfurt ausrichten. Wir hoffen, dass Sie uns auch in den neuen Kooperationen Ihre Treue halten. (fs)

tigung von Umwelt- und Sicherheitsaspekten bei Praktikumsunterweisungen vorgehen.

Darüber hinaus wurde an der Universität ein Beirat für Nachhaltige Entwicklung gebildet. Dieser formuliert umfassende Empfehlungen für Nachhaltigkeitsstrategien an das Rektorat und trägt mit seiner Arbeit dazu bei, dass in Lehre, Forschung und Verwaltung Nachhaltigkeitsstrategien entwickelt und umgesetzt werden. (ih) (uk) (Informationen zum Berichterstatterverfahren siehe auch MBL 4/2009, S. 4 [http://www.his.de/pdf/pub_mbl/MBLog-4.pdf])

■ Aus den Ländern

Universität Rostock

Ein hochmodernes Gebäude mit innovativen Konzepten – der Neubau für das Institut für Informatik und IT- und Medienzentrum der Universität Rostock

Im August 2011 wurde das Gebäude des Instituts für Informatik sowie IT- und Medienzentrums der Universität Rostock in Betrieb genommen. Das viergeschossige Objekt verfügt über eine Hauptnutzfläche von ca. 4.200 m² und ein lichtdurchflutetes Atrium, welches nicht nur als attraktiver Begegnungs- und Kommunikationsbereich errichtet wurde, sondern als aktive Speichermasse in das Gesamtenergiekonzept involviert ist. Aufgrund des Einsatzes zahlreicher energieeffizienter Technologien kann das Gebäude – im Vergleich zu gleichwertigen Objekten – auf einem energetisch niedrigen Niveau betrieben werden.

Flächendeckende Bauteilaktivierung ermöglicht die Temperierung des Gebäudes mit geringer Vorlauftemperatur. Dieses Konzept erlaubt die Einbindung der Restenergie aus den wassergekühlten Serverräumen, ebenso wie die Energiemenge, die aus dem Rückkühlprozess zur Verfügung steht. Die Kältemaschinen können bei Bedarf als Wärmepumpe betrieben werden. Mit einer „intelligenten Lenkung“ des Abluftstromes durch das Atrium sowie der direkten Nutzung der Strahlungsenergie der Sonne werden die das Atrium begrenzenden Wände nicht unter 15 °C abgekühlt.

Infolge dieser umfangreichen Stoff- und Energiestromlenkung kann ein Großteil der anfallenden Restenergiemenge im Gebäude thermisch nutzbar gemacht und somit auf eine zusätzliche Fernwärmeeinspeisung verzichtet werden.

Weitere innovative Konzepte wie z. B. der Einsatz von LED-Leuchtmitteln, das präventive Brandverhütungssystem (Sauerstoffreduzierung in den Serverräumen), das flächendeckende mechatronische Schließsystem, die Nutzung wasserloser

Urinale sowie der Einsatz von BACnet- und KNX-Automationskomponenten spiegeln ein hochmodernes Gebäude wider. Gebäudefunktionalität, der Anspruch an das IT- und Medienzentrum als „Rückgrat“ der Universität, Daten schnell und präzise verarbeiten zu können und der Einsatz energieeffizienter und somit betriebskostensenkender Systeme, sind hier erfolgreich miteinander gekoppelt.

Die technische Ausstattung erfolgte aufwendig, z. B. mit: wasserlose Urinale, flächendeckende Präsenzmelder, Hocheffizienzpumpen, Gebäudeautomation (BACnet, KNX-Raumsteuerung, regenerative Wärmerückgewinnung, Voice over IP, Verkabelung CAT 7a, Sauerstoffreduktion in Serverräumen, zentrale Zutrittskontrollsysteme, mechatronisches Schließsystem.

Technische Angaben zum Objekt:

HNF:	4.201 m ²
NGF:	8.238 m ²
BRI:	41.946 m ³
Gesamtheizlast (DIN 12831):	549 kW
Planungsansatz:	366 kW
davon Raumluft:	271 kW
Kühllast:	900 kW (1.147kW)
elektr. Leistung:	1.100 kW
USV:	550 kVA

➔ P. Wickboldt, Universität Rostock
Peter.Wickboldt@uni-rostock.de

AMEV-Sitzung

Die Herbstsitzung des Arbeitskreises Maschinen- und Elektrotechnik staatlicher und kommunaler Verwaltungen (AMEV) fand am 22. u. 23. September 2011 in Chemnitz statt. Das Hauptthema „Contracting“ wurde von Frau Bühner von der Deutschen Energieagentur (dena) vorgestellt.

Neben Standards zur Vergabe und Umsetzung von Energiesparcontracting wurden das Beratungsangebot der dena sowie ein Pilotprojekt, bei dem Wärmeschutzmaßnahmen im Rahmen eines Contracting-Verfahrens berücksichtigt worden sind, erläutert.

Themen des AMEV-Erfahrungsaustausches waren u. a. die Nutzung informationstechnischer Geräte in Hörsälen,

Stromtankstellen für Elektromobile, Dokumentationspflichten im Rahmen des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes (EEWärmeG) und Bestandsschutz bei öffentlichen Gebäuden sowie die neue Trinkwasserverordnung, die zum Teil erhebliche Verschärfungen der Auflagen für Trinkwasseranlagen mit sich bringt.

Demnächst erscheinen die bereits überarbeiteten AMEV-Empfehlungen Sanitärbaubau 2011, RLT-Anlagenbau 2011 und BACnet 2011.

Komplett überarbeitet und neugestaltet wurde die Internetpräsenz des AMEV. Sie ist weiterhin unter der Adresse www.amev-online.de zu erreichen und enthält u. a. eine Übersicht über die aktuell verfügbaren AMEV-Empfehlungen sowie ausgewählte Themen des Erfahrungsaustausches. Die Materialien können dort kostenlos heruntergeladen werden. (rp)

■ Seminare

Rückblick

„Sichere gesunde Hochschule“ in Dresden. Der Studierende im Mittelpunkt.

Die zweite Hochschultagung in Zusammenarbeit von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), der LUK Niedersachsen und HIS vom 19. - 21. September 2011 hat thematisiert, welche Auswirkungen die Studienreform des Bologna-Prozesses auf Sicherheit und Gesundheit hat.

Mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen gehen diverse Diskussionen einher. Neben den Herausforderungen gibt es aber auch Chancen, die für die Sicherheit und Gesundheit genutzt werden können. Durch vier unterschiedliche Statements aus Sicht der Industrie, der Studierenden, einer Hochschule und der Studierendenforschung auf den Prozess und eine anschließende offenen Diskussionsrunde wurde für einige Sachverhalte diese Ambivalenz herausgearbeitet:

a) Modularisierung

Die Modularisierung eröffnet neue Chancen: Konkrete anerkannte Module können auch

für das Themenfeld Arbeits- und Gesundheitsschutz angeboten werden. Konkrete Beispiele wurden ebenfalls auf der Tagung vorgestellt. So wurde an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig für die Erlangung einer Bühnentechnischen Sachkunde und für das Thema Laborsicherheit an der Universität Bonn jeweils erfolgreich ein Modul aufgebaut.

b) Internationalisierung

Die Studierenden werden internationaler: Wir haben die Chance, voneinander zu lernen, müssen aber auch damit umgehen lernen, dass wir aufgrund der kulturellen Unterschiede mit unbekanntem und auch niedrigeren individuellen Sicherheitsstandards zu rechnen haben.

c) Junge Studierende

Die Studierenden kommen mit anderer Vita: Jüngere Menschen sind offen für Neues, bringen aber auch weniger (Lebens)Erfahrung mit. Das Bewusstsein für gefährliche Situationen muss erst wachsen.

d) Verschulung des Systems

Durch die Studienvorgaben sind eindeutige Strukturen vorgegeben und schaffen somit Klarheit. Diese erschweren es auf der anderen Seite, Ausnahmen zuzulassen und können die Flexibilität im Studium und zusätzliches Engagement von Studierenden u. a. im Umweltschutz einschränken.

Bei allem Für und Wider um den Bologna-Prozess wurde deutlich, dass es nicht die Reform als solches ist, die in der Diskussion stehen sollte, sondern dass die Einführung und die Umsetzung der gemachten Erfahrungen entscheidend ist, das System positiv für alle Beteiligten zu gestalten. (uk)

Sustainable Consumption – Towards Action and Impact – International Scientific Conference in Hamburg

Vom 6. bis zum 8. November 2011 fand die internationale Konferenz „Sustainable Consumption – Towards Action and Impact“ im Curio-Haus in Hamburg statt. Aus der ganzen Welt waren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angereist um sich mit Fragen des nachhaltigen Konsums zu befassen. Mehr als 100 Vorträge boten die Möglichkeit, sich über neueste Ergeb-

nisse aus einem interdisziplinären Forschungsfeld verschiedener, überwiegend sozialwissenschaftlicher Disziplinen zu informieren. Themen aus Politik, Wirtschaft, Technik und Gesellschaft, die sich mit dem individuellen Konsum und dessen Wechselwirkungen nach außen auseinandersetzten, wurden in einer großen Bandbreite vorgestellt und diskutiert. Konkret ging es um Nachhaltigkeit im Zusammenhang mit Einkaufsverhalten, Ernährung, Mode, der Bedeutung von Öko-Labels, der Rolle von Bildung, dem Umgang mit Energie, technische Lösungen (z. B. Smart Metering), Klimaschutz, um Gender-Fragen sowie die Rahmenbedingungen und Einflüssen von Politik und Verwaltung. Den Auftakt der Veranstaltung bildete eine Vorkonferenz, die sich speziell mit den aktuellen Bedingungen und Perspektiven von Jungakademikern in diesem Themengebiet befasste.

Aus dem Vorwort von Prof. Dr. Ruth Kaufmann-Hayoz, Vorsitzende des Wissenschaftlichen Komitees der Veranstaltung, werden die Herausforderungen, die sich aus dem „Konsum“ ergeben, deutlich: Einerseits als allgegenwärtiger und wirtschaftlicher Faktor (ökonomischer Treiber) zu funktionieren, andererseits jedoch oft im Widerspruch zu wichtigen Nachhaltigkeitszielen zu stehen. Um die Zusammenhänge zu verstehen und damit auch Lösungen zu finden, ist eine gemeinsame Anstrengung von Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen erforderlich. Die Problematik wurde anhand des Vortrags von Dr. Arnold Tukker (Norwegian University of Science and Technology) sehr gut deutlich: Verbesserungen im Lebensstandard führen – so die Statistiken – zu einem Anstieg beim CO₂-Ausstoß. Kurz gesagt, wer mehr verdient, konsumiert mehr und erhöht damit Ausstoß von Treibhausgasen. Damit ergeben sich – allen derzeitigen Bemühungen zum Trotz – unter globalen Gesichtspunkten enorme Herausforderungen für Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

Die Konferenz war der Höhepunkt und zugleich auch der Abschluss für eine Reihe

von Projekten, die im Rahmen des BMBF-Themenswerpunktes „Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum“ der Sozial-ökologischen Forschung (SÖF) seit 2008 gefördert worden sind. Zu den zehn Verbundvorhaben gehörte auch das Projekt „Change“ zum nachhaltigen Nutzerverhalten der Ruhr-Universität Bochum (Prof. Dr. Ellen Matthies, Prof. Dr.-Ing. Hermann-Josef Wagner), an dem auch die HIS GmbH mit einem eigenen Projektteil beteiligt war (www.change-energie.de). Das Change-Projekt war – wie auch die anderen Verbundprojekte – mit einem Ausstellungsstand präsent.

Die Veranstaltung selbst wurde entsprechend den neuesten Standards zur Nachhaltigkeit unter Berücksichtigung des entstandenen Reiseaufwands (CO₂-Neutralität), der Nutzung von Veranstaltungsräumen sowie der Verpflegung gestaltet. (rp)

Weitere Informationen: www.sustainable-consumption2011.org

Vorschau

Steuerung im Gebäudemanagement

Zum fünften Mal veranstaltet die HIS GmbH vom 14. - 15. März 2012 in Hannover das Forum Gebäudemanagement als Plattform für den Erfahrungsaustausch zwischen den Verantwortlichen des Gebäudemanagements von Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Das Gebäudemanagement ist mit seiner Dienstleistungsinfrastruktur ein Garant für den reibungslosen Ablauf von Forschung und Lehre. Das Forum will Aspekte der täglichen Arbeit und strategische Fragestellungen aufgreifen.

Schwerpunktthema der diesjährigen Veranstaltung ist das Steuern der verschiedenen Anforderungen im Gebäudemanagement. Im Wechsel von Vorträgen und geleiteten Workshops werden u. a. die Themen Steuerung von Ressourcen, Kosten und Qualitäten im Gebäudemanagement aufgegriffen. (jm)

Anmeldung unter: www.his.de/veranstaltung/seminare_einzeln?nr=807

Rezensionen

Kleibrink, M.; Grömling, D.; Remmers, B.; Hamm Bastow, C.; Neumann S.; Wagner, A.; Schakib, K.; Schölzig, K.; Machner, R.; Schittich, C. (Hrsg.): Arbeitswelten. Verlag: Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG, München, 2011. - 176 Seiten, ISBN 978-3-920034-37-9; 69,90 Euro

Die Veränderungen in der Arbeitswelt schreiten weiter fort. Auch im traditionellen Handwerk halten EDV-gestützte Prozesse Einzug in der Produktion. Darüber hinaus verstärkt ein zunehmender Bedarf an Kommunikationsflächen und Flexibilität der Grundrissstrukturen den Trend weg vom klassischen Zellenbüro.

Der vorliegende Architekturband „Arbeitswelten“ von Christian Schittich (Hrsg.) vermittelt neben einem Einblick in die wichtigsten aktuellen Bürokonzepte einen Überblick über Entwicklungen und Tendenzen bei der räumlichen Gestaltung von Arbeitsplätzen. Dies geschieht anhand umfangreicher Fachartikel verschiedener Autorinnen und -autoren und mit Hilfe von gebauten Beispielen aus der Büroarbeitswelt, entsprechend der Gewichtung des Arbeitsmarktes.

Unter anderem erhalten die Leserinnen und Leser einen Einstieg in die Typologie von Forschungsbauten, deren wichtigste Unterscheidungsmerkmale im Bereich der technischen Gebäudeausstattung sowie deren Gebäudestruktur und -organisation. Darüber hinaus werden die sich ändernden Anforderungen an ein Bürogebäude in der Wissensgesellschaft dargestellt. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Loslösung des Arbeitsplatzes von räumlichen und zeitlichen Strukturen durch die Miniaturisierung der Technik und den mobilen Datenaustausch wandeln sich Bürogebäude zu Orten der Kommunikation und Interaktion, in denen geplante und ungeplante Begegnung immer stärker in den Mittelpunkt der Arbeitsprozesse treten. Das Konzept des starren, traditionellen Zellenbüros erhält immer stärkere Konkurrenz durch das Prinzip der

flexiblen Bürozonierung mit Arbeits- und Bewegungszonen sowie Kommunikations- und Rückzugszonen.

HIS Veranstaltungen 2012

13. - 14.03.2012

Forum Gebäudemanagement in Hannover

18. - 20.06.2012

Forum Energieeffizienz in Hochschulen in Clausthal (HIS, TU Clausthal)

17. - 19.09.2012

Forum Nachhaltigkeit

Umweltmanagement und nachhaltige Entwicklung im Betrieb von Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen in Clausthal (HIS, TU Clausthal - Kooperation mit U Bremen und HNE Eberswalde)

03. - 04.12.2012

Forum Arbeits- und Gesundheitsschutz Schwerpunkt Brandschutz und Notfallplanung in Frankfurt (HIS, U Frankfurt)

Die verschiedenen Fachartikel beleuchten die sich ändernde Arbeitswelt im Spannungsfeld zwischen Mobilität und Individualisierung sowie zwischen Kommunikation und Konzentration. Vor dem Hintergrund neuer Entwicklungen im Bereich der Arbeitsplatzergonomie, der Akustik und der Lichttechnik wird darüber hinaus die Akzeptanz neuer Bürokonzepte untersucht.

Fazit: Der Band „Arbeitswelten“ von Christian Schittich ist als Überblick über den aktuellen Architekturdiskurs uneingeschränkt empfehlenswert. Er bietet neben theoretischen Informationen einen umfangreichen Projektteil mit aktuellen gebauten Beispielen. Er stellt aber auch die Frage nach der Investoren-Tauglichkeit der neuen Konzepte. Darüber hinaus postuliert er einen Paradigmenwechsel weg von der Reizreduktion aus Gründen der Arbeitssicherheit hin zur gezielten Reizstimulation im Arbeitsprozess in Zeiten schwindender körperlicher Bewegungsanreize. (mb)

Prof. Dr. Engelfried, J.: Nachhaltiges Umweltmanagement. Oldenbourg Verlag München. ISBN 978-3-486-59815-5; 34,80 Euro

Impliziert ein betriebliches Umweltmanagementsystem (UMS) an sich nicht

schon eine nachhaltige Entwicklung? Abhängig von der Einbeziehung des UMS in die Position einer Organisation kann die Frage auch unterschiedlich beantwortet werden. In diesem Lehrbuch, welches aber ausdrücklich auch für Praktiker gedacht ist, werden die beiden Schwerpunkte Elemente eines UMS und der Nachhaltigkeitsgedanke als Teil einer Organisationsstrategie ausführlich behandelt.

Im ersten Teil wird die Einführung eines UMS beschrieben, welche Punkte zu beachten sind und wie sie praxisnah umgesetzt werden können. Wie ein Umweltmanagement nachhaltig weiterentwickelt werden kann, wird im zweiten Teil des Buches fokussiert. Die Inhalte reichen hier von Personal- über Finanz- bis zur Kommunikationspolitik. Der Leitgedanke ist: Umweltschutz soll gesamthaft in das Leistungsprofil aufgenommen und nicht in einem separaten System betrieben werden. (uk)

HIS:Mitteilungsblatt

Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz

22. Jahrgang (erstmalig 1989 als HIS Mitteilungsblatt Gefährliche Stoffe und Abfälle in Hochschulen)

Herausgeber:

HIS Hochschul-Informations-System GmbH
Prof. Dr. M. Leitner

Redaktion:

M. Büchner (mb), I. Holzkamm (ih),
U. Ketelhön (uk),
J. Müller (jm) verantwortlich, R.-D. Person (rp),
J. Stibbe (js) Dr. F. Stratmann (fs)

Adresse der Redaktion:

Goseriede 9, 30159 Hannover, Telefon 0511/1220-140, Fax: 0511/1220-439, E-Mail: jmueller@his.de

Erscheinungsweise und Bezug:

Vierteljährlich, für Hochschulen und Behörden im Hochschulbereich kostenfrei.

ISSN 2190-7757 HIS:Mitteilungsblatt (Print)

ISSN 2190-7765 HIS:Mitteilungsblatt (Internet)

Auflage:

1.500 Exemplare

Gestaltung und Satz:

I. Schwerdt-Schmidt

Internet:

http://www.his.de/abt3/ab34/infoseite_umweltschutz

Hinweis gemäß § 33 Bundesdatenschutzgesetz:

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.